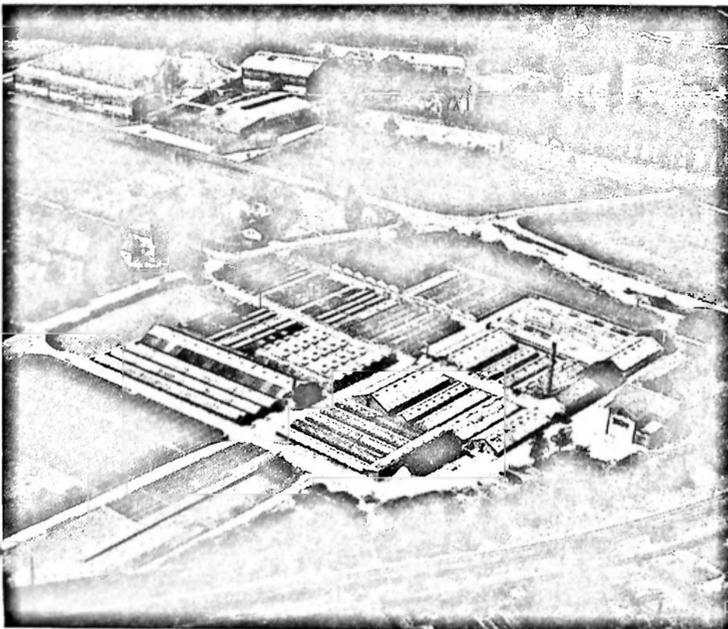


Die «Visitenkarte» der Handelsgärtnerei Karl Dobler aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts.

## 90 Jahre Gärtnerei Charles Dobler

-on. - Mit einem Tag der offenen Tür am Samstag, 22. November 1986, begeht Charles Dobler das 90jährige Bestehen der von seinem Grossvater begründeten Gärtnerei. Recht bescheiden begann im Februar 1896 an der Lehenmattstrasse in Basel, unterhalb des Bethesdaspitals, was sich in neunzig Jahren zu einer der bedeutendsten Gärtnereien entwickeln sollte. In der Handelsgärtnerei Karl Dobler wurden gemischte Kulturen in Treibbeeten gezogen. Ab dem Jahre 1908 entstanden auf einem steinigem Stück Land beim Schänzli die ersten Gewächshäuser. In der Folge spezialisierte sich Karl Dobler neben anderen Pflanzen auf Erica- und Hortensien-Kulturen. Grossvater Dobler leistete in seiner Gärtnerei eigentliche Pionierarbeit. Sein Betrieb war in Fachkreisen weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Ab 1941, nach dem Tod des Betriebsgründers, führten die Söhne Max und Karl Dobler sowie der Schwiegersohn Paul Moor die Gärtnerei in zweiter Generation weiter. Trotz einschneidender Beschränkung des Brennstoffs und anderen Problemen konnten dank grossem Einsatz die Jahre des zweiten Weltkriegs überstanden werden. In dieser Zeit wurde fast ausschliesslich Gemüse produziert. Später kamen noch Grün-

pflanzen als Handelsware dazu. Aus erbrechtlichen Gründen wurden Grundstück und Liegenschaften 1966 verkauft. Der eine Sohn, Karl Dobler, hatte mit seiner Frau Gretel den Betrieb beim Schänzli in Pacht weitergeführt bis zur Verwirklichung des jetzigen Domizils an der Langjurtenstrasse, ausserhalb der Agglomeration. Leider verstarb Karl Dobler bevor dieses Vorhaben verwirklicht war. Sein Sohn Charles vollendete das Projekt im Sinne seines Vaters. Die Eröffnung fand im November 1971 statt. Seit diesem Zeitpunkt ist die Gärtnerei in der Hand der dritten Generation. Gegenwärtig sind bei Charles Dobler 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wovon fünf Lehrlinge, beschäftigt. Die neue Anlage mit 4000 m<sup>2</sup> unter Glas, unterteilt in verschieden temperierte Abteile, bietet einen imposanten Anblick. Eine starke Expansion kennzeichnete die Entwicklung der letzten Jahre. In diesem Jahr wurde ein neues Treibhaus gebaut, welches auf dem Energiesektor und in Bezug auf Be- und Entwässerung seinesgleichen sucht in der Schweiz. Etwa 55% der Produktion geht ausschliesslich an den Fachhandel wie Gärtnereien, Floristen, Blumenbörsen usw., 35% wird über Kettengeschäfte verteilt, 2% werden durch Private direkt bezogen und rund 8% entfal-



An dieser Stelle stehen heute die Hochhäuser der Wohngenossenschaft am Höhlebachweg.



Die Gärtnerei Charles Dobler 1986: 4000 m<sup>2</sup> unter Glas.

len auf die sogenannte Indoorbegrünung, das heisst Neuanpflanzungen, Begrünung und Service in Bürohäusern, Verwaltungen usw. Handelsbeziehungen mit Grünpflanzen werden mit 3 Kontinenten getätigt. Einige Zahlen zu der Jahresproduktion: 80000 Azaleen, 10000 Weihnachtssterne, 40000 Napoleonsnelken, 35000 Saintpaulien usw. Die Gärtnerei Dobler gilt als Spezialist für Palmen. In den Gewächshäusern stehen kleine neben bis zu 4 m hohen Exemplaren. In der modernen Gärtnerei hat die Technik Einzug gehalten: Mikroprozessoren steuern vollautomatisch die Temperatur und den Belichtungsgrad in den

Treibhäusern, ebenso die Bewässerung der Pflanzen (ausschliesslich Regenwasser, das in grossen Tanks aufgefangen wird). Das von den Pflanzen nicht aufgesogene Wasser durchfliesst einen Filter und geht wieder in den Kreislauf zurück.

Dieses hochmoderne Gewächshaus und selbstverständlich auch alle anderen können am Samstag, 22. November 1986 zwischen 9.00 und 18.00 Uhr besichtigt werden. Charles Dobler und sein ganzes Team geben gerne Auskunft über alle Fragen, welche diesen Betrieb und die Gärtnereien allgemein betreffen.

## Grossbrand Schweizerhalle Verunreinigung des Rheins

Infolge des Agrochemikalien-Lagerbrandes in der Firma Sandoz AG, Schweizerhalle, vom 1. November 1986 Infolge des Agrochemikalien-Lagerbrandes in der Firma Sandoz, Schweizerhalle, ist der Rhein mit Agrochemikalien verunreinigt worden. Das Ausmass und die Tragweite dieser Verunreinigung wurde in den ersten Stunden dieses Ereignisses sowohl von der betroffenen Firma als auch von behördlicher Seite unterschätzt. Mit den riesigen Löschwassermengen - über mehrere Stunden wurde mit bis zu 400 l Wasser pro Sekunde gegen den Brand angekämpft - gelangte ein Teil der rund 1000 t in Flammen stehenden Agrochemikalien via Platz- und Strassenentwässerungssysteme in den Rhein. Chemische Analysen dieses Löschwassers lassen eine Abschätzung der in den Rhein gelangten Chemikalienmenge zu: Es dürfte sich in der Grössenordnung um ein bis wenige Procente, das heisst um 10, 20 oder 30 t der gelagerten Agrochemikalien handeln. Der Grossteil der Agrochemikalien ist zweifellos verbrannt. Bei den in den Rhein gelangten Substanzen handelt es sich hauptsächlich um Insektizide (Phosphorsäure-Ester) sowie um ein quecksilberhaltiges Pilzbekämpfungsmittel. Die Insektizide sind nicht nur gegen Insekten, sondern auch gegen Fische und gegen Warmblüter wirksam. Die Giftigkeit ist jedoch bezüglich verschiedener Organismen recht unterschiedlich. Die im Rhein nach vollständiger Durchmischung erreichte mittlere Insektizidkonzentration dürfte sich unterhalb Basel über mehrere Stunden auf einige Milligramme Insektizid pro Liter Rheinwasser eingestellt haben. Diese Konzentration reicht aus, um gewisse Wassertiere sofort zu schädigen. Einzelne Fischarten sind gegenüber solchen Insektiziden resistenter und vermögen zu überleben. Entsprechende Berichte waren den Tageszeitungen zu entnehmen.

Ein bescheidener Trost ist es, zu wissen, dass diese Insektizide durch natürliche Mechanismen abgebaut werden und deshalb die Aktivität dieser nordseewärts treibenden Verschmutzungswelle im Rhein sukzessive abnimmt. Weniger Gewissheit besteht bezüglich Transportverhalten und Elimination der eingeleiteten Quecksilberverbindungen. Ihre akute Toxizität gegenüber Wasserorganismen ist weniger hoch als diejenige der Insektizide. Hingegen bleibt das in der metallorganischen Verbindung vorhandene Quecksilber selbst erhalten und kann nicht vernichtet werden. Dieses Quecksilber wird somit mit dem übrigen Quecksilber zusammen, das wir tagtäglich in die Umwelt verteilen, in mehr oder weniger bekannter Weise in der Nahrungskette Einzug halten. Ob diese zusätzliche Quecksilberbelastung des Rheinwassers anhand des Quecksilbergehaltes von Fischen oder Wasservögeln nachweisbar sein wird, wird sich noch zeigen. Auszuschliessen ist es nicht.

**Grundwasserüberwachung**  
Mit dem Löschwasser ist auch eine unbekannte Menge von Schadstoffen in den Untergrund versickert. Umfang und Auswirkungen dieser Versickerungen werden unter Aufsicht eines vom Kanton zugezogenen Hydrogeologen gründlich abgeklärt und während längerer Zeit beobachtet. Im Bereich des Brandobjektes liegt der Grundwasserspiegel rund 16 Meter unter der Erdoberfläche. Die nächstgelegene

Trinkwasserfassung der Gemeinde Muttenz befindet sich 220 Meter nordwestlich der Brandstelle. Dieses Pumpwerk wurde am 3. November 1986 sicherheitshalber stillgelegt. Weitere Fassungen des für die Trinkwasserversorgung der Region Basel wichtigen Wasserwerkes Hardwasser AG sind 600 Meter und mehr entfernt. Aufgrund des bestehenden, zu den Fassungen hin ansteigenden Grundwassergrundes, das laufend gemessen wird, kann eine Gefährdung von Trinkwasserfassungen praktisch ausgeschlossen werden. Es werden laufend Grundwasserproben entnommen und auf Schadstoffe untersucht. In diese Untersuchungen einbezogen werden auch die beiden am nächsten gelegenen Grundwasserfassungen der Industrie auf der deutschen Seite des Rheins. Um die Verschmutzung des Untergrundes in unmittelbarer Umgebung des Brandplatzes festzustellen, werden zwei grosskalibrige Bohrungen auf eine Tiefe von rund 80 Meter abgeteuft. Zur Zeit werden die Bohrmaschinen installiert. Am Donnerstag, 6. November 1986, wird mit den Bohrungen begonnen. Erste Resultate werden ende der Woche vorliegen.

### Sicherung der Brandruine vor weiteren Ausschwemmungen, Entsorgung des Brandschuttes

Die Brandruine und deren unmittelbare Umgebung wird auf Anweisung und unter Aufsicht des Amtes für Umweltschutz und Energie durch Sandoz derart hergerichtet und ausgerüstet, dass keine weiteren Schadstoffe in den Untergrund oder direkt in den Rhein gelangen. Bei Regenfällen muss austretendes Wasser zurückgehalten und einer besonderen Behandlung zugeführt werden. Sandoz prüft als zusätzliche wirkungsvolle Massnahme auch die kurzfristige Erstellung einer provisorischen Überdeckung, die eine Verschmutzung des Regenwassers verhindern würde. Die Behörden haben Sandoz angewiesen, zur Prüfung der umweltgerechten Entsorgung des Brandschuttes ein Spezialistenteam einzusetzen, das ein Konzept für die Beseitigung dieses Sondermülls auszuarbeiten hat. Vom Brandplatz und von einer speziell eingerichteten Zwischendeponie - einer überdachten Lagerhalle - darf kein Material abtransportiert werden, bevor dieses vom Amt für Umweltschutz und Energie geprüft und zur Entsorgung freigegeben worden ist.

Amt für Umweltschutz und Energie des Kantons Basel-Landschaft

### Fragen zum Chemieunfall in Muttenz/Schweizerhalle

Der Chemiebrand in Muttenz/Schweizerhalle hat uns deutlich gezeigt, dass unsere Region nicht nur von, sondern auch mit der Chemischen Industrie und deren Produktionsrisiken lebt. Diese Feststellung gilt insbesondere auch für die Gemeinde Muttenz, weshalb ich dem Gemeinderat nachstehend einige Fragen zur Brandkatastrophe sowie zum Verhältnis mit der Chemischen Industrie in Muttenz unterbreiten möchte:

1. War der Gemeinderat von Muttenz im Krisenstab vertreten bzw. wie hat die Beziehung zwischen Krisenstab und Gemeinderat funktioniert und welchen Einfluss kann der Gemeinderat in solchen Fällen ausüben?
2. Weiss der Gemeinderat was in den Chemischen Fabriken produziert wird und mit welchen Risiken diese Produktionen verbunden sind?
3. Hat die Gemeinde Muttenz das Trinkwasserpumpwerk in der Hard unterhalb des Brandplatzes abgestellt?
4. Besteht eine kurz- oder langfristige Gefahr für das Hardwasser infolge von versickertem, vergiftetem Löschwasser und wie verlaufen die entsprechenden Kontrollen?
5. Werden in der Gemeinde Muttenz unabhängige Luftkontrollen durchgeführt?

Sicher gibt es im Zusammenhang mit dem Chemieunfall noch viele weitere Fragen zu klären und daraus entsprechende Lehren zu ziehen. Daneben muss aber auch überlegt werden, mit welchen Massnahmen künftig die unbestreitbar grossen Risiken in unserer nächsten Umgebung vermindert werden können. Die betroffene Bevölkerung von Muttenz erwartet deshalb vom Gemeinderat eine umfassende Stellungnahme zu den angedeuteten Problemen. Abschliessend möchte ich, sicher im Namen vieler Eltern der Schulbehörde für den klaren Entscheid und die gute Information über den Schulausfall am Samstag danken.

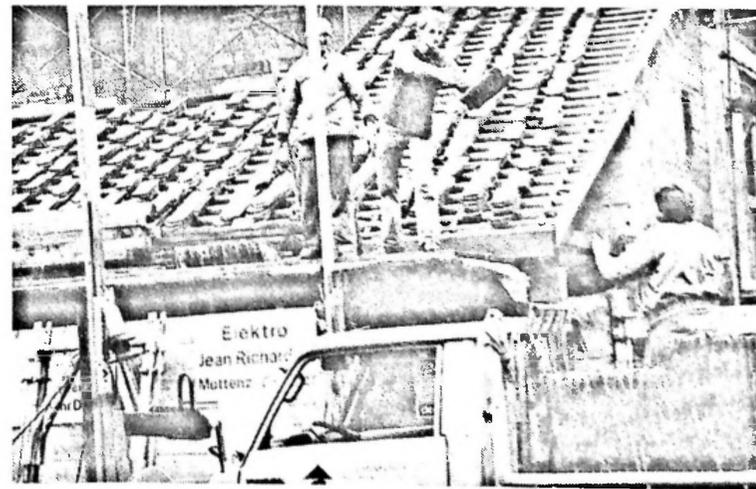
Christian Kropf, SP Muttenz

### Die Polizei meldet

Der Stützpunktpatrouille Rebmessern gelang es kürzlich, einen jungen Mann nachts über nach einem Diebstahl in einem Verkaufsgeschäft in flagranti anzuhalten; er hatte eben eine Reisetasche mit Deliktsgut zum Abtransport bereitgestellt. Die anschliessenden Ermittlungen ergaben, dass der Angestellte eines Einkaufszentrums nachts unter verschiedenen Malen in die Räumlichkeiten seines Arbeitsortes eingeschlichen war und Geräte der Unterhaltungselektronik, Kleider usw. im Werte von einigen tausend Franken entwendet hatte.

Im untern Kantonsteil konnte eine grössere Anzahl Leergut-Diebstahle aufgeklärt und als Täter insgesamt acht junge Burschen ermittelt werden. Sie behändigten mehrmals aus einem Getränke- und Harassen mit leeren Flaschen, transportierten diese mit zum Teil entwendeten Mofas ab und verkauften sie alsdann in Geschäften wieder. Der Gesamtdeliktobetrag übersteigt tausend Franken. Die Burschen werden sich nun wegen Diebstahls bzw. Entwendung vor der Jungendanwaltschaft zu verantworten haben.

### Bilder aus Muttenz



Es geht wie s'Ziegellänge...